



Psst! Ich verrate es euch allen: Das Geheimnis des Lernens

Soll ich euch das Geheimnis verraten, wie Lernen gelingt? Äh, ich muss mir das noch überlegen – weil: Gerade im Schulbereich ist das noch nicht offiziell bekannt. Viele Lehrkräfte wüssten es eigentlich, aber dieses Wissen wird noch selten konsequent umgesetzt. Denn das wäre neu und man hofft immer noch, Lernen könnte auch so funktionieren, wie man es bisher immer getan hat an den Schulen.

Also gut, wir sind ja hier unter uns beim Verein «MenschenBildung – Kindern begegnen». Aber sag es einfach nicht gleich allen Andern weiter, ja?

Also, wenn du das jetzt wirklich wissen willst, liest du nun weiter. Sonst überspringst du diesen Artikel einfach. Falls du nämlich nicht wissen willst, was ich schreibe, bringt dir das Lesen wenig, denn dann wirst du spätestens übermorgen alles wieder vergessen haben.

Es ist drum so: Wir speichern in unserm Hirn nicht einfach alles, was uns irgend jemand gerade erzählt hat, was wir gelesen oder erlebt haben. Stell dir vor, du wüsstest noch alles: Jedes Erlebnis als Kleinkind, jede Schul- und Arbeitsstunde deiner Biographie, jedes Gespräch, jede TV-Sendung, jede Reklame,... Du wärest längst wahnsinnig geworden. Deshalb hat uns unser Schöpfer zum Glück einen Filter eingebaut. Welch ein Segen, denn damit können wir unsere Aufmerksamkeit steuern. Und wie steuern wir? Alle machen das gleich. Es ist unser Interesse das steuert. Alle Predigten vom Lehrer und den Eltern, wieso etwas zu lernen wichtig und fürs spätere Leben nützlich sei, fruchten nicht, wenn es nicht gelingt, das Interesse der Kinder zu gewinnen. Das Geheimnis, wann Lernen funktioniert, heisst also einfach: Neugier wecken!

Alle Eltern erinnern sich an folgende Entwicklungsphasen ihrer Kinder:

Der Wechsel vom Baby ins Krabbelalter. Plötzlich kann sich ein Kind fortbewegen und am Bücherregal aufrichten und nichts unter einem Meter Höhe ist mehr sicher. Alles Erreichbare wird ergriffen und erforscht, von allen Seiten ertastet und, um auch den Geschmackssinn nicht auszulassen, meist auch noch in den Mund gesteckt. Um nicht den ganzen Tag mit Aufräumen zu verbringen, verriegelten wir die Küchenschubladen und verbannten entweder die Kinder oder die Blumentöpfe ins Laufgitter. Ebenso anstrengend sind die Zeiten, in denen uns die Kinder mit nicht enden wollenden Warum-Fragen löchern und uns damit an den Rand der Verzweiflung bringen.

Kinder wollen dauernd lernen, erforschen, neues entdecken. Sie sind neugierig auf die Welt und wollen sie Schritt für Schritt erobern. So freuen sich auch die meisten Kinder darauf, in die Schule zu kommen, endlich das Tor zur Welt der Grossen zu durchschreiten.

Die meisten der kleinen Entdeckerinnen und Forscher erleben aber, sobald sie ihren eigenen Willen zu entwickeln beginnen, eine grosse Enttäuschung. Ihre nächsten Bezugspersonen stellen sich plötzlich gegen sie, ihre Neugier wird nicht genährt, sondern gebremst: „Nicht hier! Du hast die falschen Kleider an, um im

Sand zu spielen! Hör auf, das ist zu gefährlich! Wenn das alle tun würden! Dazu bist du noch zu klein! Nicht jetzt, dieses Thema kommt später!“

Ihr Forschungsfeld und die betreuenden Erwachsenen weisen ihre anhaltende Neugier in derart viele Schranken, dass sie bald einmal in weiten Teilen versiegt. Die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft ist für das Überleben wichtiger als die eigenen Absichten. So weicht die Neugier der Anpassung an die Lebenswelt und ihre Regeln, oder wie es Erwin Wagenhofer im Untertitel seines neuen Films „ALPHABET“, der zurzeit in den Kinos läuft, ausdrückt: „98% aller Kinder kommen hochbegabt zur Welt. Nach der Schule sind es nur noch 2%.“

Anders formuliert könnte also das Geheimnis des Lernens auch heissen: Wir sollten die angeborene Neugier der Kinder nicht behindern oder zerstören, sondern aufmerksam begleiten. Nicht dauernd auf die Kinder einreden, was sie zu tun oder lassen hätten, sondern unsere Wahrnehmung für die Kinder und was sie antreibt verfeinern. Wenn wir besser erkennen, was in einem Kind gerade vorgeht und wohin es seine Entdeckungsfreude führt, wächst unser Verständnis für das Kind und seine eigene Handlung gewinnt gegenüber unserer eigenen Absicht an Gewicht. Statt uns als Erwachsene einfach durchzusetzen, können wir dann bewusster entscheiden, was gerade wichtiger ist, oder wie wir sogar beides unter einen Hut bringen. Denn spätestens sobald es um die Berufswahl geht, wollen wir ja plötzlich nicht mehr Kinder, die nur brav auf Anweisungen warten. Dann verlangen wir von den Jugendlichen Selbständigkeit, Initiative und wollen wissen, was sie werden wollen.

Wenn wir uns junge Menschen wünschen, die ihre Bedürfnisse und ihre Interessen kennen und sich in der Gesellschaft engagieren, müssen wir Erwachsene neugierig und erfreut auf die Willensentwicklung der Kinder reagieren. Wenn die Neugierde der Kinder auf die Welt von uns mit Begeisterung aufgenommen und unterstützt wird, verbindet sich das Interesse der Kinder mit unserer Begeisterung. Wenn wir mit den Kindern etwas unternehmen, das uns selber begeistert, wird unsere Begeisterung die Neugier der Kinder wecken und sie werden unsere Begeisterung teilen. In diesem Sinn sind die Kinder unsere besten Lehrer, um unsere Neugierde und Begeisterung wieder zu finden, die wir vielleicht in unserer Kindheit selber verloren haben.

Falls das gelingt, sind dem Lernen für alle Beteiligten keine Grenzen mehr gesetzt.

Christian Wirz

Christian Wirz



MenschenBildung – Kindern begegnen

Blümlimattweg 23, 3600 Thun

T 033 534 31 34 | info@menschenbildung.ch | www.menschenbildung.ch